

Predigt am Karfreitag, 7. April 2023, Kolosser 1,13-20

Liebe Trauergemeinde,

wir sind heute zusammengekommen, um Abschied zu nehmen von Jesus, unserem Herrn.

Und all das, was uns eigentlich die Angehörigen erzählen, erzählen uns heute die Evangelien. Und diese sind voll mit Geschichten, Erzählungen, aber auch Berichte über Predigten und Wunder. Aber beginnen wir vielleicht bei seiner Geburt und gedenken nochmal seines Lebens.

Geboren wurde Jesus von Maria, der Frau des Josef. Aufgewachsen in Galiläa wird er von Johannes dem Täufer im Jordan getauft und durchlebt eine 40-tägige Fastenzeit in der Wüste.

Und diese Fastenzeit muss ihn sehr geprägt haben, denn es beginnt für ihn ein neuer Lebensabschnitt. Er fängt an zu predigen und kommt ganz schön herum. Erst in Galiläa in diversen Synagogen und Orten. Später in Städte im Libanon und zuletzt predigte er sogar in Jerusalem. Mit Vielen hat er diskutiert und Viele sind ihm gefolgt. So berief er die 12 Apostel als seinen engsten Kreis. Diese begleiteten ihn fortan auf seinen Reisen. Und sie erlebten eine echt spannende Zeit: Jesus war ein begnadeter Redner und unterrichtete viel. Er trieb böse Geister aus, heilte Menschen und wirkte Wunder. Für mich persönlich ist die Speisung der 5000 Menschen am eindrucksvollsten. Zu Beginn gab es nur fünf Brote und zwei Fische für über 5000 Leute. Am Ende wurden trotzdem alle satt. Unfassbar! Solches und noch viel mehr tat Jesus. Es war ein abwechslungsreiches Leben voller Erfahrungen, Entdeckungen und Überraschungen.

Und zwischendurch fragte Jesus einfach mal seine Jünger, für wen die Menschen ihn denn halten. Er macht schließlich so viele Dinge, also was denken die Menschen darüber? Und seine Jünger antworteten ganz unterschiedlich. Die einen meinen, dass er Elia sei, ein wichtiger Prophet aus dem Alten Testament. Andere halten ihn für einen Propheten, ein Befreier, der die Menschen von den Römern vertreiben wird. Und überraschenderweise verwechseln ihn die Leute mit Johannes dem Täufer, der ihn getauft hat.

Hätte man die Umgebung von Jesus Heimat gefragt, so hätten sie wohl geantwortet, dass Jesus einer von ihnen war und einen Handwerksberuf wie seinen Vater erlernt habe. Dann war er weggegangen, kam wieder und redete über komische Sachen. Ein Handwerker predigt über das Reich Gottes und die Vergebung der Sünden. Das muss ziemlich schräg gewesen sein für diejenigen, die ihn als kleinen Jungen aufwachsen gesehen haben. Die Menschen, die Jesus geheilt hat, waren dagegen wohl sehr von seiner Macht überzeugt. Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes. Nur der Erstgeborene vor aller Schöpfung kann so etwas erreichen. Für seine Jünger wiederum ist er natürlich das Haupt der Gemeinde. Er ist der Anfang und durch Gott gesegnet. Er kann Dinge erreichen, wozu andere Menschen nicht in der Lage sind. Er ist der Christus. Er ist Jesus Christus, ihr Erlöser. Für die Obrigkeit des Tempels war er wohl ein charismatischer Prediger, der schnell an Bedeutung gewann. Und für die Römer war Jesus ein Jude, welcher sich als den König der Juden bezeichnete. Und ein selbst erwählter König in einer römischen Provinz konnte nicht geduldet werden. Man muss also zugestehen, dass Jesus nicht von allen mit offenen Armen empfangen wurde. Seine Reden waren oft sehr provokant und forderten die Menschen regelrecht heraus. Man denke an die Aussagen über den Tempel, welcher zerbrechen wird. Oder es wird sich ein Volk gegen das andere erheben und ein Königreich gegen das andere, so steht es zumindest bei Mk im 13. Kapitel. Und wahrscheinlich geriet Jesus deshalb in die so dramatische Lage. Er eckte an und verärgerte die falschen Leute. Was folgte sind Momente, die keiner erleben möchte. Erst verurteilt, dann geschlagen, verspottet und gekreuzigt. Egal für wen man Jesus gehalten hat. Eine Kreuzigung ist einer der schlimmsten Todesarten, die ich kenne. Wir haben es eben in den 5 Lesungen gehört. Und so starb Jesus in der 9. Stunde des gleichen Tages am Kreuz.

Wer war Jesus? Wer ist Jesus für uns? Was bleibt im Gedächtnis und woran wollen wir uns erinnern? Das fragen wir uns nicht nur heute, sondern schon die ersten Christen im Ersten Jahrhundert. Sie haben ihre Gedanken im Kolosserbrief aufgeschrieben.

Er hat uns errettet aus der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines geliebten Sohnes, in dem wir die Erlösung haben, nämlich die Vergebung der Sünden. Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung. Denn in ihm wurde alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm. Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde. Er ist der Anfang, der Erstgeborene von den Toten, auf dass er in allem der Erste sei. Denn es hat Gott gefallen, alle Fülle in ihm wohnen zu lassen und durch ihn alles zu versöhnen zu ihm hin, es sei auf Erden oder im Himmel, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz.

Ein ganz schön dichter Text, welcher Zuhause vielleicht nochmal nachgeschlagen werden müsste. Und so alt er doch ist, so aktuell erscheint er mir noch heute. Jesus hat uns aus der Macht der Finsternis errettet, und zwar durch die Vergebung der Sünden. Das gilt bis heute, sofern wir daran glauben. Und es ist auch egal, ob man zur katholischen, evangelischen oder orthodoxen Kirche gehört. Wir sind eine Gemeinschaft von Christen und wir glauben, dass Jesu Tod nicht umsonst war. Ganz klar und einfach. Das gilt bis heute.

Und Christus ist bis heute das Haupt des Leibes und zwar aller Kirchen. Nicht nur, dass wir uns Christen nennen. Im Gegensatz zu anderen Religionen feiern wir an Weihnachten den Geburtstag von Jesus und seinen Tod am Karfreitag, also heute. Das unterscheidet uns, u. a. zum Judentum. Dort werden Versöhnungsfeste mit Gott gefeiert oder man gedenkt an wichtige Ereignisse in der Vergangenheit. Bei uns steht Christus im Mittelpunkt und deshalb ist er auch das Haupt von jeder christlichen Gemeinschaft.

Dieser Text ist zwar unglaublich dicht, aber dann doch sehr klar, obwohl dieser über 2000 Jahre alt ist. Im Kolossertext steht natürlich noch viel mehr, aber eines muss uns bewusst sein.

Jesus hat gelebt und war so beeindruckend, dass man sein Leben festhalten wollte. Dieses Leben steht in den Evangelien. Und Jesus hat so große Wunder getan, dass wir heute als Gemeinschaft zusammenkommen und darüber reden. Und immer mehr Menschen reden darüber auf der Welt, auch wenn sich das gerade in Deutschland nicht so anfühlt. Auf der Welt ist das so. Das kommt einem modernen Wunder gleich.

Und auch das kann Jesus für uns heute sein. Vor mehr als 2000 Jahren ist er gestorben, aber er lebt bis heute weiter, durch uns. Generation für Generation. So wie die ersten Christen sich Gedanken über Jesus gemacht haben, so denken wir heute noch darüber nach. So wie sich damals die ersten Christen in Gemeinschaften an verschiedenen Orten versammelt haben, so treffen wir uns heute in seinem Namen. Vor über 2000 Jahren haben Menschen ihre Ängste und Nöte vor Jesus gebracht, weil sie an ihn geglaubt haben. Das tun wir heute noch. Und es wird weitergehen, denn so ist unser Glaube, dass Christus nicht nur in der Vergangenheit gelebt hat, sondern auch heute in der Gegenwart bei uns ist. Und er wird es auch in der Zukunft sein. Das ist mein Glaube. Das ist meine Hoffnung und mein Trost, dass wir nicht in dieser Welt allein gelassen werden, sondern geführt werden durch Jesus Christus.

Wir gedenken heute an den Tod unseres Herrn Jesus Christus. Denn eines ist mir völlig klar. Sein Tod war nicht das Ende, sondern unser Anfang.

Amen.